

Agco

# Afrika: Extrem-Herausforderung für die Landwirtschaft

Auf dem ersten Agco Africa Gipfel im Berliner Hotel Adlon präsentierte der Konzern seine Strategie für Afrika

## Die Veranstaltung

„Liebe Freunde von Afrika“, so lautete die Anrede in der Einladung von Agco-Chef Martin Richenhagen zum ersten Agco Afrika Gipfel, dem „Agco Africa-Summit“ am 23. Januar in Berlin. Der Agco Africa Summit soll, so das erklärte Ziel der Veranstalter, das Bewusstsein für den afrikanischen Kontinent und die landwirtschaftlichen Herausforderungen stärken. Das Welternährungsproblem, global zurückgehende bebaubare Landflächen und die wachsende Bevölkerung stehen dabei im Fokus.

Zu den prominenten Gastrednern zählten der ehemalige Präsident von Südafrika, Thabo Mbeki, Ex-Bundespräsident Prof. Dr. Horst Köhler, der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Dirk Niebel und Landwirtschaftsministerin Ilse Aigner.

An den anschließenden Diskussionsrunden beteiligten sich unter anderem Jose Pacheco, Landwirtschaftsminister von Mosambik, Robert Rodrigues, früherer Landwirtschaftsminister von Brasilien und Bärbel Dieckmann, Präsidentin der Welthungerhilfe.

Mit dem Hotel Adlon, direkt neben dem Brandenburger Tor in Berlin, hatten die Veranstalter eine attraktive Adresse für die rund 300 Gäste zählende Tagung gewählt. Das gesamte Agco Top-Management begrüßte Investoren, Politiker, Wissenschaftler, Verbandsvertreter sowie große Agco Vertriebspartner und Firmenvertreter mehrerer deutscher Landtechnikhersteller als Gäste.

## Afrika: Die Fakten

Heute leben eine Milliarde Menschen in Afrika – 2050, so zitiert Horst Köhler Prognosen, sollen es zwei Milliarden sein. Die Bevölkerung ist im Durchschnitt sehr jung, fast zwei Drittel sind jünger als 25 Jahre. Nahezu jeder fünfte Erdenbürger lebt auf dem schwarzen Kontinent. Der Kontinent verfügt aber nur über elf Prozent der weltweiten Ackerfläche. Jeder fünfte Afrikaner hat zu wenig zu essen, wobei die Ursachen vielfältig sind: Armut, Krieg, Naturkatastrophen, Korruption – sie erschweren das tägliche Leben in Afrika.

Neben der Versorgung der Kinder und Wasser holen erledigen die afrikanischen Frauen über 70 Prozent der Landarbeit, berichtete Ministerin Ilse Aigner.

„Es gibt nicht ein Afrika – es gibt tausende“, stellte Horst Köhler heraus. Genauso verschieden wie Sizilien und Lapland, beide zählen zu Europa, gibt es auch in Afrika riesige Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern. Das Klima, die landwirtschaftliche Entwicklung, Handelsstrukturen und Demokratieverständnis sind von Staat zu Staat unterschiedlich. Deshalb gebe es auch nicht ein Patentrezept für Afrika, landwirtschaftliche Entwicklung muss mit den Verantwortlichen der jeweiligen Regierungen abgestimmt und den Möglichkeiten vor Ort angepasst sein, so ein Fazit des Agco-Summits.

Um den Hunger einzudämmen und mehr Menschen Entwicklungschancen zu bieten, müsse man in Afrika Landstriche mit geeigneten Böden und Klima produktiv nutzen. 86 Prozent dieser Flächen liegen, wie es heißt, heute noch brach. „Traktoren und Maschinen helfen, das Land nutzbar zu machen“, so die These.

Foto: Agco, iStock.com

## Die Voraussetzungen:

Was sind die Voraussetzungen für Entwicklung, für Investitionen auch von Unternehmen wie Agco, lautete die Frage. Die Diskussion in Berlin mündete in drei zentralen Punkten.

**Rechtsstaatlichkeit:** Investoren suchen Sicherheit. Sie brauchen stabile politische Verhältnisse und Schutz für ihre Mitarbeiter und ihr Eigentum. So ist der Landbesitz in vielen Ländern Afrika nicht so exakt dokumentiert wie in deutschen Grundbuchämtern. Zum Teil bearbeiten die örtlichen Bauern die Flächen aus Tradition. Zum Teil werden auch große fruchtbare Landflächen an Investoren verkauft und Bauern, die es bisher bewirtschafteten, vertrieben. Das Stichwort „Land-Grabbing“ („Land-Grabschen“) stand auch in Berlin in der Diskussion. So wird der Verkauf großer Agrarflächen an fremde Investoren bezeichnet.

Entwicklungshilfeminister Dirk Niebel zitierte Schätzungen wozu nach 2011 weltweit 200 Mio. Hektar Ackerland verkauft wurden, 130 Mio. davon in Afrika. Aktuell treten Chinesen als offensive Käufer von Ackerland und Rohstoffen dort auf.

**Infrastruktur:** „More crop per drop“ – mehr Ernten pro Tropfen Wasser – diese Forderung wurde mehr als einmal auf der Veranstaltung in Berlin gestellt.

Nahezu die Hälfte der afrikanischen Ernte verdirbt, berichtete Ilse Aigner. Lagermöglichkeiten und rasche Transportwege bis zum Verbraucher fehlen häufig. Mangelnde Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten auf dem Land lassen in Afrika viele Menschen in die großen Städte ziehen. In diesen Megacities können sich die Bewohner nicht mit selbst angebautem Obst und Gemüse versorgen.



Die Frauen erledigen rund 70 Prozent der Feldarbeit in Afrika.

Sauberes Trinkwasser, das nicht krank macht, ist die erste Herausforderung für die Entwicklung. Elektrizität und Straßen sind die nächsten Schritte, um den ländlichen Raum zu entwickeln und Landwirtschaft zu betreiben, fasst Prof. Klaus Töpfer zusammen. Er lebte selber acht Jahre in der kenianischen Hauptstadt Nairobi und kennt viele Länder Afrikas aus eigenen Besuchen.

**Raum für Unternehmer:** „Afrika braucht Unternehmer“, dies war ein weiteres Fazit der Diskussionsrunden. Engagierte Menschen mit Ideen und dem Willen, etwas aufzubauen, sollen Keimzellen für die wirtschaftliche Entwicklung sein. Dafür ist in die Ausbildung junger Menschen zu investieren. Sie brauchen Zugang zu Krediten für den Start ihrer eigenen Firma. Die von den Industriestaaten weltweit geleisteten Entwicklungshilfen betragen laut Dirk Niebel im Jahr 2010 insgesamt 120 Mrd. US-Dollar. Die von Unternehmen in Entwicklungsländern investierte Summe war in 2010 geschätzt zehnmal so hoch, also 1,2 Billionen US-Dollar.

„Die Regierungen vieler afrikanischer Länder sind zu arm, hier sind private Unternehmen gefordert, die Potenziale zu heben“, so Prof. Joachim von Braun vom Zentrum für Entwicklung der Universität Bonn. Aber bietet sich nur Großunternehmen die Chance in Projekte oder sogar eine Fabrik vor Ort zu investieren? „Gerade Familienunternehmen sind hierfür besonders geeignet. Sie haben starkes

Fortsetzung Seite 8

## Wie entwickeln sich die Märkte aus Sicht Ihrer Landwirte?



**Weizen:** Preise für Brot- und Futterweizen steigen trotz globaler Verfügbarkeit weiter an. Landwirte mit Verkaufsabsichten (Ernte 2011) sollten noch warten, die Märkte aber beobachten.



**Raps:** Preise für Raps steigen nach Wetterkapriolen in Osteuropa weiter. Querelen mit dem Iran könnten Spekulationen über mögliche Rohölverknappung weiteren Auftrieb geben. Andererseits ist Soja zuletzt günstiger geworden. Insgesamt stabil.



**Milch:** Trotz stabiler Märkte in den Segmenten Käse und Pulver bleibt die Lage in der Frische unerfreulich. Butter könnte im Verlauf des Februar schwächeln. Leicht negative Tendenz zu vermuten, Stimmung bleibt aber gut.



**Schlachtrinder:** Schlachthäuser sind bereit, trotz eher verhaltener Nachfrage nach Fleisch höher für Schlachtvieh bieten. Schlachtkühe und Bullen bleiben knapp. Karneval sollte die Fleischnachfrage stimulieren.



**Schlachtschweine:** Nach turbulentem Januar mit deutlichen Preissprüngen orientierten sich die Notierungen zuletzt wieder deutlich fester. Preise könnten kurzfristig noch steigen, insgesamt aber wohl eher stabil.



**Ferkel:** Händler gehen von weiter nur knapp versorgten Ferkelmärkten aus. Ferkel sind europaweit knapp, vor allem große Mäster fragen auch bei steigenden Preisen nach. Große Partien besonders gefragt.



**Düngemittel:** Düngemittel notieren zu Beginn des Monats mit steigendem Eurokurs leichter. Landwirte halten sich noch mit Käufen zurück, dabei sollte auf den Höfen Bedarf bestehen. Tendenz stabil bis fallend.



**Rohöl/Diesel:** Energiepreise werden mit drohender Irankrise in den kommenden Monaten ansteigen. Noch dämpft die Euroerholung den Anstieg. Inländische Nachfrage steigt spürbar an, jetzige Eindeckung in Hinblick auf wahrscheinlichen Anstieg sinnvoll.

Quelle: Dr. Uwe Scheper/www.cattle.de



Je nach Klimaregion – Landwirte nutzen in Afrika auch moderne Landtechnik.

Fortsetzung von Seite 7

Interesse an langfristigen Investitionen und sind oft Unternehmer, die sehr sozial agieren“, betont Henning Suhr. Er ist bei der Konrad Adenauer Stiftung Referent für Afrika und berichtet von Beispielen erfolgreicher Ansiedlungen von deutschen Mittelständlern in Afrika.

In Äthiopien sind neben Agco auch Firmen wie Beilich, Grimme, Lemken und Rauch in einem Musterfarmprojekt der deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit aktiv. Sie beteiligen sich mit Maschinen und Techniktrainern an diesem Projekt.

### Der Markt für Landtechnik

Experten von der FAO schätzen die Traktorenpopulation in Afrika auf rund 500.000 Einheiten. In den Ländern Nordafrikas, die teilweise unter Bewässerung auch intensive Landwirtschaft betreiben, sollen es rund 300.000 Traktoren sein. In Ägypten berichten Zahlen aus dem Jahr 2007 von 27 Traktoren je 1000 Hektar Landfläche. In nordafrikanischen Ländern gibt es teilweise sogar eine lokale Produktion von Landmaschinen. In den Ländern südlich der Sahara belegt die Republik Südafrika mit geschätzten 100.000 Traktoren den mit Abstand ersten Platz. Hier importieren die Farmer pro Jahr rund 5000 Traktoren. Weitere 120.000 Traktoren arbeiten in den restlichen Ländern südlich der Sahara.

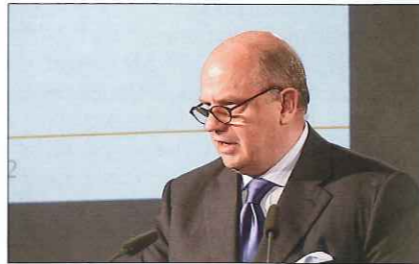
Der Export der deutschen Landtechnikindustrie Richtung Afrika erreichte nach Angaben des VDMA Landtechnik im Jahr 2010 ganze 103 Mio. Euro. 47 Mio. Euro davon bestritt allein die Republik Südafrika. Die Länder Nordafrikas kauften für 40 Mio. Euro deutsche Landmaschinen, die restlichen 16 Mio. Euro verteilen sich auf die anderen Staaten des Kontinents.

### Was will Agco in Afrika tun?

Hubertus Mühlhäuser, Agco Senior Vice President und General Manager für die Region Europa, Nahost und Afrika, skizzierte in Berlin die Afrika-Strategie seines Unternehmens. Der Weg richtet sich nach den gleichen Eckpunkten, die der Weltwirtschaftsgipfel Davos 2011 zur Entwicklung der weltweiten Landwirtschaft präsentierte. Ziel ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit allen Beteiligten: Den Regierungen und den Menschen vor Ort, Nicht-Regierungs-Organisationen und Unternehmen. Agco hat bei seiner vom Markt bestimmten Strategie zwei Wachstumskorridore, einen in Nord- und einen in Südafrika, im Fokus. Schulungen sollen das private Unternehmertum und Fachwissen fördern. Finanzierungsangebote, die auch Kleinlandwirten oder Genossenschaften die Investition in Maschinen erlauben, sollen den Vertrieb unterstützen.

Die Agco-Marke Massey Ferguson ist auf dem schwarzen Kontinent seit 50 Jahren vertreten. MF Traktoren sind bekannt, oft sind es die älteren MF-Bauweisen, teilweise unter Lizenz gebaut, die hier ihren Dienst verrichten. In den nächsten Jahren will Agco 100 Millionen US-Dollar in sein Afrika-Geschäft investieren. Dazu gehört der Bau einer neuen Traktorenfabrik in Nordafrika. Hier soll dann im Bereich von 50 bis 100 PS der neue Agco-Plattform-Kleintraktor vom Band laufen. In Südafrika entsteht ein Zentrallager für Ersatzteile, zwei weitere Stützpunkte sollen im Westen und Osten des Kontinents gebaut werden.

Agco will die Entwicklung von Musterfarmen und Ausbildungszentren in Sambia, Äthiopien, Marokko, Libyen, Algerien und Südafrika finanzieren, um so Landwirte und Vertriebshändler vor Ort in der Landtechnik zu schulen. Mühlhäusers Fazit: „Die Lösung für die Landwirtschaft Afrikas besteht darin, einen systematischen Ansatz zu entwickeln. Es soll eine strategische Partnerschaft zur Produktion von Lebensmitteln entstehen, um die wachsende Bevölkerung umweltfreundlich und in wirtschaftlich und sozial verantwortlicher Weise zu ernähren. Dies ist zwar eine gigantische Herausforderung, sie bietet aber auch riesige und realistische Möglichkeiten. Mit den größten Nutzen aus der landwirtschaftlichen Entwicklung ziehen die Landwirte, denen auch die Schlüsselrolle bei dieser Lösung zufällt.“



Agco-Chief Martin Richenhagen (oben) und Senior Vice President Hubertus Mühlhäuser schilderten die Afrika-Strategie ihres Konzerns.

Siehe auch Kommentar auf Seite 9.

Bernd Pawelzik

Fotos: Agco, Usetec, Pawelzik

### Kommentar

### Afrika-Gipfel regte zum Nachdenken an

Mit seinem ersten Agco-Africa-Summit hat Agco das Thema „Landwirtschaft in Afrika“ geschickt besetzt. Die Veranstaltung bot den Teilnehmern eine Plattform, diesen Kontinent näher kennenzulernen. Ziel war es auch, anderen Unternehmen die Agco Afrika-Strategie vorzustellen und Kontakte für Investitionen zu knüpfen, wenigstens aber Interesse für diesen Kontinent zu wecken. Wie Agco-Chef Martin Richenhagen zum Ende der Veranstaltung ankündigte, will Agco diese Tagung im nächsten Jahr wiederholen, um dann über den Fortschritt dieses Projekts zu berichten.

Partnerschaftliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe, eine umweltgerechte, nachhaltige Landwirtschaft, die lokales Unternehmertum stärkt und die Ernährung verbessert, so formulierten die Referenten in Berlin ihre Vision für Afrika. Experten diskutierten in Berlin Wege dorthin. Auf der anderen Seite gibt es in Afrika Machthaber, welche von Konzernen die Rohstoffe ihres Landes ausbeuten lassen, ohne Rücksicht auf Menschen und Umwelt. Hier profitieren nur wenige von den Bodenschätzen.

Von Deutschland aus über die Verhältnisse in Afrika zu urteilen, ist zu einfach. Wer plant, muss sich vor Ort ein eigenes Urteil bilden. Teilweise dient Afrika als Halde für unseren Giftmüll und Elektronikschrott. Durch Auflagen und Verantwortungsbewusstsein können wir in der EU bereits dazu beitragen, die Verhältnisse in Afrika zu



Podiumsdiskussionen vertieften die Diskussion über die Technisierung der afrikanischen Landwirtschaft.

verbessern. Bemerkenswert: Die Minister Ilse Aigner und Dirk Niebel forderten übereinstimmend, EU-Exportsubventionen abzuschaffen, die nachweislich Agrarmärkte in Afrika schädigen. Afrikas Wachstumsperspektiven bieten der Landtechnikindustrie enorme Möglichkeiten. Hier zählt die Stärke der deutschen Hersteller, in strategischen Allianzen Pioniermärkte zu erschließen.

Bernd Pawelzik

### USETEC 2012

## Weltmesse für Gebrauchtechnik

Parallel zur Internationalen Eisenwarenmesse – Über 10.000 Fachleute aus mehr als 100 Ländern erwartet – Rund 450 Aussteller zeigen Maschinen

2012 findet die weltgrößte Gebrauchtmachineschau USETEC erstmals parallel zur einen Tag vorher beginnenden Internationalen Eisenwarenmesse statt, vom Montag, 5. bis Mittwoch, 7. März in Köln. Rund 450 Aussteller zeigen gebrauchte Technologien für alle Industriebranchen. Beide Veranstalter – Hess GmbH, Weingarten/Baden, und Koelnmesse – erwarten 10.000 Einkäufer (2011: 9.250) aus mehr als 100 Ländern. Ähnlich optimistisch geben sich die Partnerverbände. „Die Premiere der USETEC in Köln im letzten Jahr war rundum erfolgreich“, betont Kurt Radermacher. „Besucher und Aussteller haben den Standort Köln in der Mitte Europas sehr gut angenommen“, sagt der Geschäftsführer des Fachverbandes des Maschinen- und Werkzeug-Großhandels (FDM).

Ohnehin sind die globalen Rahmenbedingungen für den Gebrauchtmachinesmarkt „derzeit vorteilhaft“. Das konstatiert Jens Nagel, Geschäftsführer des Bundesverbandes

des Deutschen Exporthandels (BDEX), Berlin. Der BDEX rechnet damit, dass die Nachfrage nach Gebrauchtmachines auch dieses Jahr dynamisch ansteigen wird. „Während 2012 die deutschen Ausfuhren insgesamt um bis zu sieben Prozent zunehmen dürften, rechnen wir bei den Gebrauchtmachinesexporten mit einem Wachstum von über zehn Prozent“, prognostiziert Nagel. Neue Anlagen seien oft nicht verfügbar oder im Zuge der Finanzkrise vielfach zu teuer. Alternativ werde auf Maschinen aus zweiter Hand zurückgegriffen. „Dies gilt für die Emerging Markets in Asien, Südamerika und Afrika ebenso wie für die EU-Staaten und deren Anrainer im Mittelmeerraum und Osteuropa.“ Der USETEC-Partner BDEX hat

festgestellt, dass die Ansprüche ausländischer Erwerber weiter gestiegen sind. „Durch die zunehmende Markttransparenz haben die Kunden zudem sehr konkrete Vorstellungen hinsichtlich Hersteller, technischer Spezifikationen, Baujahr und Kapazität“, weiß Jens Nagel. Und: „Immer wichtiger wird es, dass der Verkäufer dem Kunden eine Finanzierungsoption für seine Maschine mitliefert.“ Knapp einhundert BDEX-Mitgliedsunternehmen sind im Gebrauchtmachinesgeschäft aktiv. „Die Branche bildet somit einen

wichtigen Baustein unserer Verbandstätigkeit“, verdeutlicht der Geschäftsführer.

Nachfrage ist derzeit riesengroß

Und nicht nur deutsche Firmen bearbeiten die Märkte mit gebrauchten Produkten. Ein Drittel der USETEC-Aussteller stammt aus dem Ausland, aus nahezu 30 Ländern. Stärkste Ausstellernationen sind Italien, Niederlande, Schweiz, Großbritannien und Frankreich. Es wird Gruppenbeteiligungen der Verbände FDM, AIMUU (Italien), DUMA (Niederlande) und LandBauTechnik geben – ebenso der European Association of Machine Tools Merchants (EAMTM), die seit Dezember als weiterer Kooperationspartner der USETEC mit im Boot sitzt.



Das moderne Kölner Messegelände: USETEC und Internationale Eisenwarenmesse laufen parallel.

